Pfund's Milch-Seife
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund
Dresden.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang. Dresden, 1897.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

Hugo Borack
Hoflieferant
Altmarkt
(Ecke der Seestrasse 1).
Neuheiten:
Damen-Oberhemden
Damen-Cravatten
Damen-Unterröcke.
Strümpfe und Unterzeuge.
Imitirte schwedische Handschuhe.

Tuchwaaren.
Grösste Auswahl in Neuheiten für Frühjahr und Sommer der renommirtesten deutschen u. englischen Fabrikate zu billigsten Preisen.
Friedr. Greiff & Sohn,
Georgplatz 9, part. und I. Etage.

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.
Tapeten.

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn, Kgl. Hoflieferanten,
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Waisenhausstrasse 34. ✦ L. Weidig. ✦ Waisenhausstrasse 34.
Neuheiten elegant garnirter Damenhüte. Regelmässige, persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin, Paris.

Nr. 100. Spiegel: Englische Umtriebe in Afrika. Hofnachrichten, Landtagswahlen, Orden, Landeskulturrath, Stadtverordnetensitzung, Elster-Saale-Kanal, Gerichtsverhandlungen. Herr von Berlacher. | Muthmaßliche Witterung: Trocken, wärmer. | Sonnabend, 10. April.

Politisches.

Die neuesten Meldungen, die über die südafrikanischen Angelegenheiten vorliegen, rechtfertigen den wiederholt ausgesprochenen Verdacht, daß es den Engländern durch Entfachung des orientalischen Brandes, der die Mächte vollauf in Anspruch nehmen würde, darauf ankommt, im Süden des schwarzen Erdtheils freie Hand zu haben, um sich für den verunglückten Rhodes-Jameson'schen Raubzug zu rächen. Mit verstärkten Kräften trifft John Bull seine Vorbereitungen, um die südafrikanische Frage wieder in Fluß zu bringen. Es hat von jeher zu seiner kolonialpolitischen Methode gehört, den Konkurrenten in den Kolonien durch Aufwiegelung der heimischen Stämme Schwierigkeiten zu bereiten, um dabei als der tertius gaudens seine hinterlistigen Pläne fördern zu können. Man kann sich daher bei der Nachricht, daß jetzt, wo sich die Beziehungen zwischen der Transvaal-Republik und Großbritannien scharf zuspitzen, im benachbarten portugiesischen Gazalande ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen ist, der sich in bedenklicher Weise der Grenze von Transvaal nähert, des Eindrucks nicht erwehren, daß hierbei die Engländer die treibende Kraft sind. Die Absichten, die hierbei obwalten, liegen klar zu Tage: man sucht einen Grund, um an der Delagoa-Bai einzuschreiten und gleichzeitig die Widerstandskraft der Buren zu schwächen, die infolge des Gaza-Aufstandes gezwungen sind, ihre Hauptkräfte in Nordosten zu konzentriren.

In den letzten Tagen war das Gerücht ausgesprengt worden, daß England die den Portugiesen gehörende Delagoa-Bai gepachtet oder sogar gekauft habe. Es hieß, der Schiedsspruch über die Delagoa-Eisenbahn sei gegen Portugal ausgefallen, das 6 Millionen Pfund zu zahlen habe. Seit Jahren schwebt nämlich zwischen England und Portugal ein Prozeß über die Frage, ob die Portugiesen berechtigt gewesen sind, den mangelhaften Bahnkörper zu beschlagnahmen und in welcher Höhe sie eventuell der Bahngesellschaft eine Entschädigung zu zahlen haben. Die Entscheidung wurde einem Schiedsgericht in Bern übertragen. England soll nun zugesagt haben, die Entschädigungssumme, zu der Portugal angeblich durch Schiedsspruch verurtheilt ist, zu zahlen, wenn ihm das Delagoagebiet gegen eine weitere Zahlung von 10 Millionen Pfund abgetreten wird. Das Gerücht hat sich zwar als grober Schwindel entpuppt, durch welchen wahrscheinlich den augenblicklichen politischen Quertreibereien der Engländer in Südafrika Rechnung getragen werden sollte; aber es läßt deutlich genug erkennen, daß England nach wie vor darauf bedacht ist, die Delagoa-Bai in seinen Besitz zu bekommen, der besonders insofern bedeutungsvoll sein würde, weil er für die Transvaalrepublik den einzigen Ausgang zum Meere bildet. Bisher hat sich nicht nur Portugal gegen die Abtretung der Bai gesträubt, sondern auch das Deutsche Reich und Frankreich, die an dem Besitzwechsel lebhaft interessirt sein würden, haben wenigstens in einem früheren Stadium der Angelegenheit gegen die Festsetzung Englands an der Delagoa-Bai und die damit verbundene Aufhebung des südafrikanischen Gleichgewichts entschiedenen Widerspruch erhoben. Ob dieser Protest gegenwärtig im Falle einer Besitzverschiebung erneuert werden würde, muß dahingestellt bleiben; jedenfalls würde aber der Uebergang der Delagoa-Bai an England das Signal zur Entladung der Gewitterwolken geben, die drohend über Südafrika stehen.

Daß dort die Lage eine kritische ist, beweist die Rückkehr des Kapnapoleon Cecil Rhodes nach Kapstadt und die Meldungen über englische Truppensendungen nach Südafrika. Aus London wird berichtet, daß großartige Maßregeln im Hinblick auf die mögliche Verwendung britischer Truppen in Südafrika getroffen worden sind. Die Regierung will ein ganzes 37,000 Mann starkes Armeekorps aufbieten, falls es dort zum Kriege kommt. Die Engländer scheinen es in der That darauf anzulegen, ernste Verwickelungen heraufzubeschwören. Sie benutzen jede Gelegenheit, um mit den Buren anzubinden. Beleidigende Aeußerungen, die der Enkel des Präsidenten Krüger infolge unverschämter Provokationen der Engländer gegen diese gethan hat, wurden aufgebauscht und wie eine Staatsaktion behandelt; aber der Versuch, hierbei eine Handhabe zu finden, um der Leitung der Republik etwas am Zeuge zu flicken, scheiterte an der besonnenen und korrekten Haltung der Buren. In England macht man jetzt gar kein Hehl mehr daraus, daß man an der Flibustierpolitik Rhodes' und seiner Genossen nur den Mißerfolg bedauert. Die parlamentarische Untersuchung wegen des Jamesonzuges erweist sich um so mehr als eine heuchlerische Komödie, als dabei der direkte Zusammenhang der Machinationen von Rhodes mit der Kolonialregierung zu Tage getreten ist. In der letzten Sitzung des Untersuchungs-Ausschusses ist ein an das Kriegsministerium gerichtetes vertrauliches Schreiben des Majors Willoughby zur Verlesung gelangt, worin dieser erklärt, daß er an der Transvaal-Expedition theilgenommen habe auf Befehl des Gouverneurs von Matabeleland und in dem guten Glauben, daß die Schritte mit der Kenntniß und Zustimmung der Reichsbehörden erfolgten. Er habe von Jameson die Mittheilung erhalten, daß dies eine Thatsache sei und auf diese Mittheilung hin habe er die anderen Offiziere an dem Zuge theilnehmen lassen. Auch die sonstigen Zeugenaussagen sind für Rhodes vernichtend und für den Kolonialminister Chamberlain äußerst kompromittirend gewesen. Die Kapregierung hat von dem geplanten Ueberfall Transvaals gewußt und ein Zeuge hat u. A. auf wiederholtes Befragen erklärt, daß ihm Rhodes gesagt habe, daß das Kolonialamt von der Revolution in Johannesburg wisse und sie billige. Niemand hat auch nur einen Augenblick daran gedacht, Rhodes ernstlich zur Verantwortung zu ziehen. Während seiner Vernehmung wohnte der Prinz von Wales den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses bei; er durchschritt den Saal, um Rhodes zur Begrüßung und zum Abschiede verständnißinnig die Hand zu schütteln. In der südafrikanischen Frage wird von den Engländern dasselbe treulos-heuchlerische Doppelspiel gespielt, wie in der griechisch-kretischen Frage; in ihren offiziellen Kundgebungen fließen sie vor Betheuerungen ihrer loyalen und friedliebenden Absichten über und in Wirklichkeit wird Alles gethan, damit diese Betheuerungen leerer nichtiger Schein bleiben.

Von der weiteren Entwickelung der orientalischen Situation wird es abhängen, ob demnächst die Entscheidung in der südafrikanischen Frage fallen wird. Ob freilich die Prophezeiungen Chamberlain's und Rhodes', daß die Tage der Transvaal-Republik gezählt seien, in Erfüllung gehen werden, ist noch sehr fraglich. Die Buren sind ebenso energisch und tapfer wie vorsichtig und umsichtig. Zur Wahrung ihrer bedrohten Selbstständigkeit haben der Oranjefreistaat und die Transvaal-Republik im März zu Bloemfontain ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen und keinen Zweifel gelassen, daß sie ihre Freiheit mit kraftvoller Entschiedenheit vertheidigen werden. In den Kämpfen gegen die Engländer vor 16 Jahren waren die Buren noch mangelhaft bewaffnet und wenig organisirt, und doch haben sie schon damals ihre Gegner glänzend aus dem Felde geschlagen. Heute verfügen die beiden vereinigten Republiken über ein Heer von wenigstens 60,000 Mann, welche wohl organisirt und vorzüglich bewaffnet sind; auch haben sie die wichtigsten Punkte ihres Landes befestigt; sie verfügen über große Munitions- und Lebensmittel und was ja beim Kriegführen eine Hauptsache ist, über sehr viel Geld. Die Wahrscheinlichkeit spricht daher dafür, daß die Engländer, wenn sie es von Neuem mit einem Gewaltstreich versuchen sollten, ebenso abgefertigt werden wie in dem Kriege von 1880/81 und wie die beutegierigen Räuber, die zu Anfang des vergangenen Jahres unter Jameson den „Helbenritt" unternahmen, der sie hinter Schloß und Riegel brachte.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 9. April.

* London. Der Spezialkorrespondent des Reuter'schen Bureaus telegraphirt aus Elassona von heute Mittag: Nach hier eingetroffenen Nachrichten drangen Banden griechischer Briganten bei Krania in der Nähe von Grebina in türkisches Gebiet ein und wurden von türkischen Truppen beschossen. Das Gefecht dauert seit früh 5 Uhr. Edhem Pascha giebt Befehl, Alles vorzubereiten. Ob sich griechische Soldaten unter den Brigantenbanden befinden, ist noch nicht bekannt.

* London. Reuter-Bureau Capstadt. Das Blatt „Argus" erhielt die Nachricht aus Prätoria, daß Engländer sich der Insel Inyack, welche am Eingang der Delagoabai liegt, bemächtigt hätte. Das Capgeschwader ging ab, um von der Insel Besitz zu nehmen und dieselbe als britisches Gebiet zu erklären.

* London. Reuter-Meldung. Das auswärtige Amt erklärt, daß an der Meldung des Blattes „Argus" in Capstadt, die Engländer hätten sich der Insel Inyack am Ausgange der Delagoabai bemächtigt, kein wahres Wort sei.

Berlin. Der Kaiser nahm heute einen längeren Vortrag des Reichskanzlers in dessen Amtswohnung entgegen. Später fand unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung des Staatsministeriums statt. — Wie der „Reichsanzeiger" amtlich meldet, ist dem Chef der Abtheilung für Landeskultur und Landesvermessung bei dem kaiserlichen Gouvernement in Deutschost-Afrika, Dr. Stuhlmann, der Charakter eines kaiserlichen Regierungsraths verliehen worden. — Der Bundesrath hat gestern, wie ergänzend gemeldet wird, den Antrag betreffend den zollfreien Einlaß der von dem internationalen landwirthschaftlichen Maschinenmarkt in Wien zurückgelangenden Güter, angenommen, ebenso einen Antrag Preußens, wonach die Bundesregierungen ersucht werden sollen, anzuordnen, daß im amtlichen Verkehre, sowie bei dem Unterrichte in den öffentlichen Lehranstalten als Bezeichnung für 100 Kilogramm das Wort „Doppelcentner" mit der Abkürzung „Dz." in Anwendung gebracht würden. Endlich wurde beschlossen, den Auslieferungsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und den Niederlanden zur Allerhöchsten Ratifikation vorzulegen und über mehrere Eingaben verhandelt. — Der im Zusammenhang mit dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuche nothwendig gewordene Entwurf über das Verfahren der freiwilligen Gerichtsbarkeit wird jetzt im Reichsjustizamte vollendet. — Auf die eifrigen Fragen nach seinem Befinden hat Fürst Bismarck, der das gastrisch-nervöse Leiden nun völlig überwunden hat, der „Zukunft" zufolge, erwiedert: „Es geht nun wieder, und meine Feinde müssen sich noch gedulden, ich bin einstweilen nur Probe gestorben." — Die amtliche Bekanntmachung, durch welche Freiherr v. Uslar-Gleichen von der Stellvertretung des beurlaubten Landraths in Greiz enthoben wurde, lautet: Regierungs- und Konsistorialsekretär Freiherr v. Uslar-Gleichen ist wegen der durchaus zu mißbilligenden polizeilichen Beanstandung des Aushängens einer preußischen Flagge am 22. vor. Mts. von der Stellvertretung des beurlaubten Landrathsamtsvorstehers abberufen. An seiner Stelle ist Regierungs- und Konsistorialrath Cammann mit der genannten Vertretung beauftragt. — Der Porträt- und Genremaler Felix Borchardt zu Dresden erhielt das Ritterkreuz des italienischen Mauritius- und Lazarusordens. — Dr. Gradnauer der seinerzeit vielgenannte Führer der Sozialdemokraten zu Dresden, tritt der „Post" zufolge als Redakteur des „Vorwärts" ein. — Zur Maifeier haben die hiesigen Sattler beschlossen: Unterstützung wegen der Maßregelung in Sachen der Maifeier wird nicht gewährt. Die Feiernden dürfen keinen Anspruch an die Kasse der Gewerkschaft machen.

Berlin. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Beileidskundgebungen, die nach dem Ableben des Staatssekretärs Dr. v. Stephan der trauernden Familie desselben von dem Reichspostamt zugehen, sind so zahlreich und zeugen von so tiefer Empfindung, daß man aus ihnen mit Wehmuth ersieht, einer wie allgemeinen Werthschätzung der Verstorbene sich erfreut hat. Nach vielen Hunderten zählen die seit gestern Morgen aus dem In- und Auslande einlaufenden Telegramme und Beileidsschreiben. Hoch und Niedrig, Arm und Reich, Fürst und Arbeiter spenden Worte der Theilnahme um den Verlust des theuren Todten. Berge von Kränzen und Blumen sammeln sich schon jetzt an und nehmen von Stunde zu Stunde an Zahl zu. Von den Telegrammen theilt der „Reichsanz." die des Kaisers und des Reichskanzlers mit. Der Kaiser telegraphirte: „So ist denn die bange Besorgniß, daß Gott der Herr dem theuren Leben Ihres Herrn Gemahls inmitten seiner vollen Schaffenskraft ein Ende setzen werde, zur traurigen Gewißheit geworden. Was Sie und die Ihrigen in dem Verewigten verloren, das empfinden Sie selbst am tiefsten: aber zu Ihrem Troste muß es Ihnen gereichen, daß mit Ihnen um den Entschlafenen Ihr Kaiser und König, das Vaterland und die Welt trauert. Wie die Geschichte die Erinnerung seiner genialen Schöpfung bewahren wird, so werden Mir die hohen Verdienste, die er sich um das Vaterland erworben, und die unentwegte Treue, die er unter vier Königen und drei Kaisern bis zum letzten Athemzuge bethätigt hat, allezeit unvergessen sein. Möge Gott der Herr Ihnen und den Ihrigen die ganze Fülle seines Trostes spenden. Wilhelm I. R." Das Telegramm des Reichskanzlers lautet: „Mit tiefster Betrübniß habe ich die Nachricht von dem Ableben Ihres theuren, auch von mir hochverehrten Gemahls erhalten. Mit Ihnen, gnädigste Frau, betrauert das deutsche Vaterland den Verlust eines seiner verdienstvollsten und genialsten Männer, denen es vergönnt war, in großer Zeit Großes zu leisten." — Se. Majestät der König von Sachsen hat durch den hiesigen Gesandten Grafen Hohenthal einen Kranz auf den Sarg des Staatssekretärs Dr. v. Stephan niederlegen lassen. Während der Krankheit desselben ließ sich der König wiederholt durch den Gesandten nach dem Befinden des Kranken erkundigen. — Die Beerdigung v. Stephan's findet am Sonntag halb 1 Uhr vom Lichthofe des Postmuseums Ecke der Leipziger- und Mauerstraße aus nach dem Kirchhofe der Dreifaltigkeitskirche statt. — Als Nachfolger v. Stephan's wird jetzt u. A. auch Oberpostdirektor Walther in Leipzig genannt.

Hamburg. Der verschobene Bismarck-Fackelzug ist nunmehr auf den 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedensschlusses angesetzt.

Straßburg i. E. Der französische Jesuitenpater Marn in Metz, der die Vorrede zu dem Werke „Les Jesuites à Metz" von Viansson-Ponté in Nancy geschrieben hat, ein Werk, welches die gehässigsten Ausfälle gegen die deutsche Armee und die deutsche Regierung enthält, ist aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen worden. Die Ausweisung ist nicht auf Grund des Jesuitengesetzes, sondern auf Grund der allgemeinen Ausweisungsbefugniß des Bezirkspräsidenten erfolgt.

Beuthen. Generaldirektor der Borsig'schen Werke soll der langjährige Prokurist des Hüttenwerks, Schindler, werden.

Wien. Abgeordnetenhaus. (Fortsetzung.) Der 3. Antragsteller Steinwender führte aus, nicht die Deutschen, sondern der Staatsdienst verlange, daß die Beamten deutsch können. Der Dienst erfordere jedoch nicht die Kenntniß der czechischen Sprache. Die Verordnungen seien geeignet, Deutschen die Beamtenstellen auch in Deutsch-Böhmen zu verschließen. Ministerpräsident Badeni erklärte, die Bestimmung der Amtssprache der Staatsbehörden sei das Recht der Exekutive, welches seit Beginn der konstitutionellen Aera geübt werde. So großen Werth, wie die Regierung auf die Unterstützung der czechischen Partei lege, sei die Erlassung der Sprachenverordnung doch nicht etwa aus parlamentarischen taktischen Gründen erfolgt. Diese Frage müsse vielmehr von einem doppelten Gesichtspunkte behandelt werden: 1. von dem Standpunkte der Gerechtigkeit und Gleichberechtigung, und 2. von dem der Schaffung einer Basis zur Anbahnung eines friedlichen, auf wechselseitiger Anerkennung und gleichem Rechte beruhenden Zustands in Böhmen. (Widerspruch links, Unruhe.) Er betrachtet die Lösung der Sprachenfrage als eine Voraussetzung zu einer gedeihlichen Lösung der böhmischen Frage. (Beifall rechts, Widerspruch links.) Da die Regierung der Ueberzeugung war, daß die Frage im Wege der Verständigung beider Völkerstämme nicht geregelt werden könne, fühle sie sich verpflichtet, im Rahmen ihrer Befugniß einzugreifen. Es solle nirgends der geringste Zweifel aufkommen, daß die Regierung gewillt und fest entschlossen sei, die berechtigten Interessen des deutschen Volksstammes in Böhmen zu schützen. Im Sinne des kaiserlichen Handschreibens werde sie sich, unbeirrt durch zeitweilige Parteischwierigkeiten, ausschließlich durch das allgemeine Staatsinteresse bestimmen lassen. Die jetzt so bekämpfte Maßregel werde doch im Interesse der politischen Aussöhnung dienlich sein; allerdings müsse der czechische Volksstamm das Seinige zur Schaffung friedlicher Verhältnisse in Böhmen beitragen. (Lebhafter Beifall rechts, Widerspruch links.)

Rom. Kammer. (Fortsetzung.) Der Minister des Aeußeren sagte bei Beantwortung der Interpellation in Betreff Kretas, die Politik Italiens und der anderen Mächte bedeute den Fortschritt im Orient und den Frieden in Europa. Der Minister hob die Nachtheile hervor, die für Italien eingetreten wären, wenn es aus dem europäischen Concert ausgeschieden wäre. Griechenland würde keine Demüthigung dadurch erleiden, daß es dem Willen Europas sich fügte. Wenn die gegenwärtige Krise im Orient überwunden sei, indem sie ohne Verletzung des status quo für die Bevölkerung einen Fortschritt verwirkliche, so werde das Ziel der italienischen Politik erreicht sein.

Petersburg. Französische Blätter haben gemeldet, daß die an Bord des „Sissoi Weliki" vor Kreta am 15. März ds. Js. gesprungene 30,5 Cm.-Thurmkanone, welche in der Regierungsfabrik von Obuchow gefertigt war, einen Krupp'schen Keilverschluß hatte. Es ist nunmehr festgestellt, daß diese Behauptung unrichtig ist und die Kanone keinen Krupp'schen Verschluß, sondern einen Canet'schen Schraubenverschluß hatte. Die Ursache des Springens ist mit voller Sicherheit noch nicht festgestellt.

Athen. Der Sohn Garibaldi's ist mit der Regierung in Verbindung getreten. Er will sich am Kampfe gegen die Türkei mit 2000 Freiwilligen betheiligen. Sobald für dieses Korps die nöthigen Uniformen fertig sind, an deren Herstellung hier eifrig gearbeitet wird, kommt Garibaldi mit seinen Schaaren nach Griechenland.

Yokohama. Die Regierung von Hawai hat die Landung von 400 japanischen Einwanderern verboten, und der Gerichtshof von Hawai bestätigte das Verbot. Wie verlautet, hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ein Kriegsschiff nach Hawai gesandt, und die japanische Regierung beschloß das Gleiche zu thun.

Die heutige Berliner Börse setzte im Anschluß an die festen auswärtigen Tendenzberichte in zuversichtlicher Haltung ein. Die Kurse gingen fast durchweg höher. Namentlich stimulirten größere Käufe am Industrie-Aktienmarkte, an welchem namentlich Maschinenfabriken, Brauereien und Straßenbahnen bevorzugt waren. Weiter machte sich Deckungsbegehr geltend, namentlich für Bank-Aktien, die während der letzten Tage in größerem Umfange abgegeben worden sein dürften. Im weiteren Verlaufe der Börse trat eine leichte Abschwächung ein, die jedoch auf die anhaltende Flüssigkeit des Geldstands nicht lange Bestand hatte. Das Geschäft war im Ganzen lebhafter als an den Vortagen. Bank-Aktien begannen höher, hielten sich auch später auf dem Anfangs-Niveau; besondere Kursveränderungen sind nicht hervorzuheben. Eisenbahn-Aktien recht gut behauptet, nur schweizerische Bahnen angeboten; österreichische Bahnen anziehend, italienische fest. Der Montan-Aktienmarkt lag ruhig. Kohlen- wie Hüttenwerthe behauptet.

Friedrich & Glöckner streichf. Oelfarben, Lacke, Pinsel eig. Fabrik. Spec. Russ.-Schnelltr. ausgewogen nur in uns. Det.-Geschäft Zwingerstr. 15. Schlossstr. 12 Bautznerstr. 27b. Pieschen und Löbtau. Farben, ges. gesch.